Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

8.4.1874 (No. 81)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 81. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 56 kr. vierteljährlich. | Mittwoch, 8. April | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

X Zur Militärfrage.

Die in die Oeffentlichkeit gedrungene Erklärung des Mitgliedes der Militärcommission, Herrn Abg. Friderich (Durlach) vom 27. Febr. muß jeder Besonnene für wesentlich zutreffend halten, nur daß die Dienstzeit in Baden nicht meist nur 25 Monate ist, sondern sehr wenig; dieses Jahr z. B. wird nur 1/9 beurlaubt werden.

Unseren liberalen Blättern, deren Aengstlichkeit sich zu dem sonstigen Schimpfen über Französisches schlecht reimt, mißfällt nun diese Erklärung ihres Parteigenossen von Durlach und sie bedauern, daß die Commission nicht für Alles, was in der Regierungsvorlage steht, gestimmt habe. Das Volk in Süddeutschland wolle keinen Conflict; gewiß nicht, indessen dürfte die Reichsregierung das Gesetz doch annehmbarer machen können, ohne die Wehrkraft zu schwächen.

Am Wichtigsten wird dem Volke die Dienstzeit sein; wenn Deutschland eine Friedensstärke von 384,000 Mann nöthig hat, so wird es dagegen nichts haben: was sein muß, um den Frieden beherrschen zu können, geschehe, doch nicht darüber; aber es kann mit Recht sagen: man mache die allgemeine Wehrpflicht zu einer wahren, man stelle die hohen Nummern und nöthigenfalls Mannschaften der I. Reserve ein, dann ist mit einer zweijährigen Dienstzeit auszukommen, die Last ist durch größere Vertheilung erträglicher und würde dazu noch die Stärke der Landwehr um 1/3 erhöht, wodurch im Kriegsfall die älteren Jahrgänge mehr geschont blieben. Daß eine Dienstzeit von 2 Jahren genügt, weiß das Volk von seinen Söhnen und entläßt ja die Militärbehörde selbst einen Bruchtheil nach dieser Zeit.

Wenn die verschiedene Dienstzeit als ein wirksames aneiferndes Mittel allerdings zugegeben werden muß, so werden aber wie bekannt die zurückbleibenden Soldaten des dritten Dienstjahres unzufrieden, gleichgiltig und lernen nichts mehr; eine gleichheitliche Dienstzeit oder wenigstens eine Verloosung (wie früher) dürfte aus manchfachen Gründen richtiger sein, damit nicht gar viel von der Empfehlung des Feldwebels und Hauptmanns abhängt.

Wir sind überzeugt, das deutsche Volk, wenn man es in der Hauptsache abstimmen ließe, würde gerne und mit Dank bejahen:

1) Die Friedenspräsenzstärke beträgt 384,000 Mann;
2) Die active Dienstzeit ist 2 Jahre.

[Die Hauptsache ist und bleibt aber vor allem die Wahrung des Budgetrechtes, weil eine Volksvertretung, die sich von vorneherein für immer die Hände bindet und auf ihr Bewilligungsrecht Verzicht leistet, dem selbstgewählten Tode verfallen ist. Welch' heiße parlamentarische Schlachten wurden nicht Jahrzehnte hindurch in unserem Jahrhundert für dieses wichtigste Recht des Volkes geschlagen und nun sollte es auf einmal ohne alle denkbar zwingenden Gründe preisgegeben werden! D. Red.]

Deutschland.

* **Karlsruhe**, 3. Apr. Die Feiertage haben wie gewöhnlich eine gewisse Stagnation in das politische Leben gebracht und damit auch in die Presse. Aus der Oede der uns heute vorliegenden Blätter greifen wir folgenden Artikel der „Frankfurter Zeitung" heraus:

„Die Aufgabe, dem Reichskanzler in der bekannten Lasker'schen Weise mit einem: „Er hat ganz Recht! beizuspringen, ist diesmal der Firma Eulenburg-Hahn zugefallen, die sich derselben denn auch heute in der „Provincialcorrespondenz" nach Kräften zu entledigen sucht. Das halbamtliche Blatt behandelt mit besonderem Eifer jenen Passus des Evangeliums vom Krankenbette, in welchem der Majorität in Erinnerung gebracht wird, woher ihr Mandat stamme und auf welchen Namen es getauft sei. Bismarck's Schöpfung sind sie ja eigentlich, diese aus der Reichsfreundlichkeit herausdestillirten liberalen Homunculi, wie können sie also nur wagen, sich aufzulehnen, die Geschöpfe wider den Schöpfer? Und wie sollte dieser nicht bei Zeiten seine Stimme zu einer ernsten Warnung erheben, die für den Fall fortgesetzter Verleugnung des Ursprungs mit dem: „In die Ecke Besen, seid gewesen" droht? „Fürst Bismarck", belehrt uns die „Provincialcorrespondenz", „hat durch die offenkundigen Stimmungen bei den letzten Wahlen ein volles Anrecht erhalten, sich auf die Zustimmung der großen Mehrheit des deutschen Volkes zu berufen, und bei der Verantwortung, welche die deutsche Reichs-Verfassung ihm allein für den Gang der Politik zuweist, steht es ihm wohl an, die Mitglieder der Reichs-Vertretung an jenen deutlich kundgegebenen Volkswillen Angesichts der jetzigen wichtigen Entscheidung zu erinnern." Das klingt gegen den Drohruf des Fürsten selbst gehalten sehr gemäßigt, aber zu derberer Sprache ist auch kein Grund mehr. Mit jedem Tage wird der Liberalismus zahmer und ergebener, die Sehnsuchtsseufzer nach freier Verständigung über die Militärfrage — es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein — verstummen und hier vergnügt, dort resignirt legt man sich die verlangte Unterwerfung politisch und staatsmännisch zurecht. „Für immer ist keine Ewigkeit und die Ewigkeit ist nicht für immer", in dieser Entdeckung begegnen sich heute die schönen Leitseelen der „Spener'schen" und „Nat.-Ztg.", und damit ist die Losung gegeben, mit möglichstem Anstande durch das Caudinische Joch zu gehen. Spener erzählt triumphirend aus competenter Quelle, die Zahl der noch widerstrebenden Nationalliberalen sei auf sechs bis acht Mitglieder zusammengeschmolzen und die „Nat.-Ztg." versichert dem Fürsten Bismarck, seine Freunde würden, auch wenn er ihnen grolle, „darum nicht minder fortfahren, in ihm den Führer zu sehen, dem zu folgen sie für ihre Aufgabe halten." So sitzen sie denn wieder sicher auf dem Ast, bereit, wie ein Berliner Blatt drastisch sagt, „vor lauter Devotion mit der Mütze zugleich den Kopf abzunehmen", und schwören auf die Worte des Propheten Treitschke, daß, um die unheimlich verwilderten Massen zu dem Glauben der Väter und zum alten frommen Pflichtgefühl zurückzuführen, der „sittliche Segen kriegerischer Manneszucht" noch niemals unentbehrlicher gewesen sei. Die Kaserne als Heilanstalt für die sittliche Weltordnung — wenn das unser deutsches Professorenthum nicht von allen Sünden der Staatspfuscherei absolvirt, so gibt's keine Gerechtigkeit mehr. Einstweilen hat Hr. Treitschke in die Walhalla der „Prov.-Corr." Aufnahme gefunden und die „Nat.-Ztg." gleichfalls, die „Kreuzztg." aber, die gleich Scheffel's Katerheldengreis Hiddigeigei im Bewußtsein ihres Werthes von hohem Dache aus schmunzelnd nach des Liberalismus Ach und Krach ausschaute, begleitet diese neueste Wendung mit mißmuthigem Gebrumm."

* **Karlsruhe**, 4. April. Briefen aus der Schweiz entnehmen wir Folgendes:

Die Mehrheit der schweizerischen Bundesräthe hat also mit der Abweisung der neuesten Jurassierrecurse alle und jede Gewaltmaßregeln gegen die Katholiken im Jura gutgeheißen. Ein himmelschreienderer Beschluß ist seit dem Bestehen der jetzigen Bundesverfassung und seit dem Bestehen des neuen Bundesrathhauses noch nie gefällt worden. Wird am 19. April der neueste Bundesrevisionsbeschluß angenommen, so ist die 1848er Verfassung vernichtet; denn die Motive, mit welchen der Bundesrath d. h. eine Mehrheit die Recurse der Jurassier abgewiesen, sind wahre Dolchstiche gegen den lebendigen Geist der Bundesverfassung und der bernischen Cantonalverfassung. Nirgends, in keinem Beschlusse der Bernerregierung könnte die Mehrheit des Bundesrathes

Verschiedenes.

Breslau, 26. März. An einem Neubau versank gestern ein schwer mit Ziegeln geladener Wagen bis an die Speichen in das breiartig zerfahrene und aufgeweichte Terrain. Alle Bemühungen der Arbeiter, den Wagen wieder flott zu machen, blieben ohne Erfolg und schon wollte man die Ziegeln abladen und nach der entfernter liegenden Baustelle schaffen, als Director Myers, welcher dies bemerkt hatte, der Calamität dadurch ein schnelles Ende bereitete, daß er, nachdem die Pferde ausgeschirrt worden waren, einen seiner großen Elephanten herbeiholen ließ, welcher, vor den Ziegelwagen gespannt, die schwere Last mit Leichtigkeit aus dem Moraste herauszog. Begleitet von dem Hurrah der Arbeiter wurde der Elephant nach seinem Stalle zurückgeführt.

Mexico, 24. Febr. Die Criminal-Statistik der Hauptstadt bietet in den letzten Tagen ein trauriges Bild. Ein gewisser Blas Ramirez wurde in dem Callejon von Atizapan von zwei Polizei-Agenten ermordet, die abgesetzt und dem Criminalrichter zur Verfügung gestellt worden sind. Am Montag wurde auf den Lic. D. Manuel Bolado in der Straße San Agustin am hellen Tage eine Pistole abgefeuert und derselbe lebensgefährlich verwundet, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Der Mörder ist verhaftet. Vergangenen Sonntag wurden 106 Leute, darunter 25 Frauenzimmer, wegen verschiedener Vergehen gefänglich eingezogen.

— Aus Jerusalem, 24. Febr., wird geschrieben: „Es ist nicht Styl im Orient über das Wetter zu sprechen, weil es immer schön ist", so meint ein neuer Palästina-Reisender (Dr. Sepp). Doch jetzt dreht sich das Tagesgespräch um das Wetter, nicht als Leckerbissen, sondern als ein seltenes Ereigniß. Betagte Männer meinen, einen solch' strengen Winter kaum erlebt zu haben. Regen in Fülle, Kälte bis zum Eis. Drei Mal war die Stadt in Schnee gehüllt. Engländer, welche vor'm Jaffa-Thore in Zelten campirten, fanden die Sache doch etwas zu extravagant. Doch bevor sie die Waffen streckten, d. h. sich in's Hotel begaben, nahmen sie Rache, ließen sich das beschneite Jerusalem photographiren. Wer einen Ofen sein nennt, den speiste er nun, wer seiner entbehrte als echter Orientale, setzte die Gluthpfanne in die Stube.

— Daß Züchtlinge aus Gefängnissen ausbrechen, geschieht nicht selten. Dagegen dürfte in solch' frecher Weise noch keine Flucht ausgeführt worden sein, wie es in den jüngsten Tagen Nachts in der Strafanstalt von Turnhout (Belgien) geschah. Der wachthabende Gefängnißwärter machte gerade seinen gewöhnlichen Rundgang, als er sich plötzlich auf einem der Corridore zwei Sträflingen gegenübersah, die auf eine bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ihre Zelle verlassen hatten. Beim Anblick des Schließers waren die beiden Individuen wohl etwas erstaunt; anstatt sich aber zu ergeben, stürzten sie mit Blitzesschnelle auf ihren Gegner, warfen ihn zur Erde und entwanden ihm, nachdem sie seine Arme auf den Rücken gefesselt, das Schlüsselbund. Dann brachten sie ihn in ein nahe gelegenes Gemach, dessen Thüre sie doppelt verschlossen. Trotzdem diese Handlung nur wenige Augenblicke in Anspruch nahm, hatte der Wärter doch Zeit genug gehabt, mit aller Kraft um Hülfe zu rufen. Auf sein Geschrei eilte der aus dem Schlafe erweckte Director der Anstalt mit einem zweiten Schließer herbei, aber nur um in derselben Weise von den Züchtlingen überwältigt und in einer anderen Zelle eingesperrt zu werden. Da die Beiden jetzt vollkommen Herren der Anstalt waren, zeigten sie durchaus keine Eile, dieselbe zu verlassen, begaben sich vielmehr in die Wohnräume des Directors, wo sie in aller Gemüthsruhe sämmtliche Schränke erbrachen und sich aus dem dort gefundenen Kleidervorrath vollständig neu equipirten. Dann erst verließen sie das Gebäude, dessen Thüren selbstverständlich von ihnen doppelt verschlossen wurden. Als am anderen Morgen die Thore des Gefängnisses zum größten Erstaunen der Nachbarschaft zu einer sehr späten Stunde noch nicht geöffnet waren, wurde die Polizei benachrichtigt, die im Beisein der Gendarmerie die Thüren öffnen ließ und den Director nebst seinen beiden Schließern als Gefangene in ihrer eigenen Anstalt auffand. Von den Flüchtlingen ist bislang noch nicht die geringste Spur entdeckt.

(Eine gesunde Familie.) In Paris feierte dieser Tage Graf Waldeck seinen hundertneunten Geburtstag. Der Graf befindet sich im kräftigsten Zustande. Um 2 Uhr Nachts, als die Gäste sich von dem Souper, das den Tag feierte, zurückgezogen, hatte er eben ein Lied aus einer Oper mit voller Stimme gesungen. „Mein Großvater hat 162 Jahre gelebt und ich bin der einundzwanzigste Hundertjährige in meiner Familie", erklärte das Geburtstags-„Kind" mit vielem Behagen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eine Verletzung der im Art. 44 der Bundesverfassung garantirten Gewissens-, Glaubens- und Cultusfreiheit und der im Art. 42 der Bundesverfassung garantirten Freiheit der Niederlassung entdecken, und doch schwören die Bundesräthe bei ihrem Amtsantritt folgenden Eid: „Ich schwöre vor Gott dem Allmächtigen, die Verfassung und die Gesetze des Bundes treu und wahr zu halten; die Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation zu wahren; die Unabhängigkeit des Vaterlandes, die Freiheit und die Rechte des Volkes und seiner Bürger zu schützen und zu schirmen und überhaupt alle mir übertragenen Pflichten gewissenhaft zu erfüllen, so wahr mir Gott helfe." Aber so ist es in der Welt. Dem St. Galler Bischof Dr. Greith werfen die radicalen St. Gallerblätter Eidbruch vor, weil er auch Appenzell zu seinem Bisthum geschlagen, während dem das Bisthum St. Gallen nur für diesen Canton errichtet worden sei und der Bischof nur dem Canton St. Gallen einen Amtseid geschworen habe. Was würde man nun sagen, wenn man ultramontanerseits der ganzen Mehrheit des Bundesrathes auch Eidbruch vorwerfen würde! Wir thun es nicht, aber wer noch weiß, was Eid und Eide halten ist, der mag sich über obige Thatsachen sein Urtheil selber machen. Wir citiren über die neueste Motivirung der bundesräthlich abgewiesenen Recurse nur noch folgende Worte eines Dichters:

„Was in der Menschen schlichtem Verstand
Zwei mal zwei — viere wird genannt,
Wird oft in Motiven herumgewunden,
Bis zweimal zwei fünf man herausgefunden."

Glaubt der schweizerische Liberalismus und Rationalismus wirklich, mit solchen Recursentscheiden „die Einheit, Kraft und Ehre der schweizerischen Nation zu wahren", indem er die Freiheit und die Rechte des Volkes und seiner Bürger nicht schützt und nicht schirmt, sondern ermordet und erwürgt? Gewiß nicht!

✱ **Karlsruhe**, 6. April. Die Bad. Landeszeitung vernimmt, daß die Commissionen des badischen Landtags auf den 21. d. und das Plenum auf den 28. d. einberufen sind.

⨯ **Aus dem Kreise Karlsruhe**, 6. April. Ein Leitartikel des Pfälzer Boten vom 4. d. M. bringt unter der Aufschrift: „Im Nothwendigen Einheit" auf dießseitige Correspondenz im Bad. Beobachter Nr. 78 eine Vernehmlassung, der hiemit eine ebenso kurze, als ruhig gehaltene Antwort zu Theil werden soll. Im fraglichen Leitartikel ist der denunciatorische Character in die Augen springend, als wäre mir — dem Beobachtercorrespondenten — das Mißgeschick zugestoßen, beim vollendeten Abfall von der Kirche angelangt zu sein. Und worin soll denn dieser bestehen? Darin, daß in dem Artikel des Beobachters auf die möglichen Folgen hingewiesen wurde, die aus dem Verbote der Ablegung der Staatsprüfung hervorgehen können. Soll denn das wirklich ein an Ketzerei streifendes Vergehen sein, dem sofort der schnöde Vorwurf „Staatspfaffen" entgegen geschleudert werden darf? Ist es in der That schon so weit gekommen, daß ein geistlicher Zeitungscorrespondent auf Grund der realen Verhältnisse keine Berechnung mehr über Dinge, die da kommen können, anstellen soll? Wenn dieß der Fall wäre, dann müßte man dem Clerus sehr anrathen, nie einen Blick in die Nummer IX. des Gesetzes- und Verordnungsblattes vom 27. Febr. d. J. zu werfen und die confessionelle Gährung mit einem leichten Achselzucken zu ignoriren.

Das fernere Attentat des Leitartikels, dem Correspondenten vom 30. v. M. ein pietätswidriges Verhalten gegen den Herrn Erzbisthumsverweser zur Last zu legen, verdient, was es nach dem Urtheil ruhig Prüfender allein nur werth ist — die tiefste Verachtung!

Der kathol. Partei ist weiterhin dringend anempfohlen, bei der Generalversammlung in Achern das Anathema über den Correspondenten des Bad. Beobachters zu verhängen und die Confiscation des Satzes: „in dubiis libertas" auszusprechen. Man traut fürwahr kaum seinen Augen, gedruckt das Ansinnen zu lesen, die katholische Partei solle einen moralischen Todtschlag an sich selbst vollziehen! Hierzu fehlte dann nur noch, daß sie sich auch herbeiließe, die Dictatur des Verfassers vom Heidelberger Charfreitagsartikel zu erbitten. Dies zur Erwiderung; kein Wort weiter. —

[Zu vorstehender Replik hat der Redacteur dieses Blattes nur noch beizufügen, daß ein seit einer Reihe von Jahren in der Presse so erprobter Kämpe, wie der Correspondent des Bad. Beobachters aus dem Kreise Karlsruhe, dem die ganze kath. Volkspartei für sein eifriges und uneigennütziges Wirken zum Danke sich verpflichtet fühlen sollte, eine rücksichtsvollere Behandlung verdient hätte, als sie ihm von Seiten des Pfälzer Boten geworden ist. Unser Redacteur war bei Aufnahme des betr. Artikels der Ansicht, die er auch heute noch hat, daß ein so verdienter und ganz besonders ein theologisch so begabter Geistlicher wie der Einsender jenes Artikels unstreitig ist, recht gut wissen werde, wo die Gränze für die libertas in dubiis zu ziehen sei. Auch dem Redacteur dieses Blattes ist dieselbe sehr wohl bekannt und bedarf er der Belehrung so wenig wie der Herr Correspondent des Beobachters. Wenn im Pfälzer Boten der kath. Volkspartei der Rath gegeben wird, „sich begraben zu lassen" für den Fall, daß sie die dort ertheilten Weisheitslehren unbeachtet lasse, so meint der Redacteur dieses Blattes in Uebereinstimmung mit dem Herrn Correspondenten aus dem Kreise Karlsruhe, daß dieses Begräbniß an dem Tage stattfinden werde, wo man auf kirchlich-politischem Gebiet den aus dem Pfälzer Boten uns entgegenschallenden ungeheuerlichen Satz adoptirt, daß die libertas in dubiis für jene Partei „**niemals** zulässig" sei. In Programmen, Kammerreden und Zeitungsartikeln die weitest gehenden freiheitlichen Forderungen erheben und andererseits auch der bescheidensten Erörterung einer brennenden Frage in einem nicht Jedem convenirenden Sinn ein apodictisches „Jamais" entgegenrufen und mit dem Preßknebel Schweigen aufoctroyiren, ist ein Standpunkt, der in sich absolut unhaltbar ist und den sicheren Untergang zur Folge haben müßte. Der Redacteur dieses Blattes wenigstens ist nicht gesonnen, sich unter das von dem Pfälzer Boten empfohlene Mundfaustrecht zu beugen, — er wäre vielmehr entschlossen, wie er bereits seinen Freunden mitgetheilt hat, lieber sofort die Redaction dieses Blattes niederzulegen, als sich in Gränzen einengen zu lassen, die ihm kein Recht mehr geben könnten, gegen die „Preßtrabanten" und „Leibjournalisten" anderer Parteien und Männer zu schreiben.]

☽ **Triberg.** Des Anton Maier aus München, der sehr bestrebt war, in verschiedenen Ländern bei Katholiken und Protestanten gegen Vorausbezahlung gute Bücher zu verbreiten und vor dem in vielen Zeitungen gewarnt wurde, haben sich die Gerichte erbarmt. Zuerst will ihm das Gericht in Tuttlingen, dann das Amtsgericht in Triberg, jedes auf einige Jahre, für unentgeltliche Verköstigung und auch für das Mißgeschick aus einem Kreuzstock hinauszufallen, gütigst sorgen.

⊙ **Niederwiehl**, Amts Waldshut, 4. April. Den 15. Juni 1873 brannte das östliche Drittel unseres Dorfes ab und war damals der Schaden laut amtlichem Urtheil weit über 100,000 fl. gewerthet. Gestern Abend nach 9 Uhr brannte das zweite Drittel, das sogenannte Mittedorf ab. Die Leute retteten wenig mehr als das nackte Leben, im buchstäblichen Sinne des Wortes genommen. Vor einem Jahre wurden siebzehn Familien mit 104 Personen, wovon zwei Kinder mit 4 und 3 Jahren ein Opfer des wüthenden Strohfeuers, gestern wurden 16 Familien mit 93 Personen, wovon eine 74jährige, ledige, irrsinnige Person in den Flammen blieb, obdachlos. Bei Weitem nicht alle sind gut versichert. Wir haben nichts als eine öde Brandstätte von 1500 bis 1600 Fuß Länge vom Orte von 4 bis 500 Fuß Breite. Sind vor einem Jahre schon die Wohnungen überaus schwer und unter den drückendsten Verhältnissen für Miether und Vermiether zu erwerben gewesen, so sind sie jetzt geradezu unerhältlich. Saatfrüchte aller Art sind auf der Bühne und in Balkenkellern zu Grunde gerichtet. Fünf Stück Vieh und sämmtlicher Futtervorrath sind nicht mehr, die menschlichen Mundvorräthe verschwunden, einiges Geld verbrannt. Ungeheuere Noth. Dieser Schrei über unsere Noth dringt sicherlich in gute Herzen. Behüte der liebe Gott jede Gemeinde und Familie des Landes vor solcher Heimsuchung!

Lahr, 2. April. Die „Lahr. Ztg." schreibt: „In der gestrigen Sitzung des Bürgerabend-Ausschusses wurde ein Schreiben unseres Reichstags-Abgeordneten Wilhelm Morstadt verlesen, in welchem sich derselbe über die hochwichtige Tagesfrage, das Militärgesetz, äußert. Wir freuen uns, constatiren zu können, daß die zahlreich Versammelten sammt und sonders mit unserem Vertreter im Einklange waren. Herr Morstadt schreibt: „Meine Ansicht geht bis heute dahin, es nicht zu einem Conflikte kommen zu lassen, und den fatalen § 1 im Interesse unserer Sicherheit in Gottes Namen anzunehmen, wenn der Kaiser und seine bewährten Räthe uns auch noch in der Plenarsitzung bei der zweiten Lesung versichern, ohne denselben nicht auskommen zu können. Dabei will ich Euch aber nicht verhehlen, daß ein Theil meiner badischen nationalgesinnten Collegen gute Gründe zu haben glaubt, auf eine pure Annahme des § 1 nicht eingehen zu sollen."

Straßburg, 4. April. Wie das „Elsäßer Journal" erfährt, sind die Gemeinderäthe heute wieder versammelt, um nach der Ablehnung des Bürgermeister-Amtes durch Julius Klein eine neue Lösung der Frage zu suchen.

Metz, 3. April. Der zum Besuch hier angekommene frühere Gemeinderath Bouteiller wurde von den Behörden aufgefordert, binnen 24 Stunden das Gebiet von Elsaß-Lothringen zu verlassen.

Aus Bayern, 2. April. In dem Befinden des Reichstagsabgeordneten Föckerer, welcher in Lebensgefahr schwebte, ist nachhaltige Besserung eingetreten. — Wie mit Bestimmtheit verlautet, wird die „Allgemeine Zeitung" in nächster Zeit von Augsburg nach Stuttgart verlegt. — In Augsburg haben die Wagner- und Schuhmachergehülfen die Arbeit eingestellt.

Osnabrück, 2. Apr. Die Nachricht von der erfolgten Gefangennehmung des hochw. Erzbischofes Paulus von Köln, unseres hochverehrten vormaligen Bischofes hat hier begreiflicherweise große Aufregung hervorgerufen. Wenngleich das Ereigniß mit Gewißheit vorauszusehen war, so hat doch das Eintreten desselben, wie gewöhnlich in solchen Fällen, das katholische Volk auch unserer Diöcese auf's tiefste erschüttert. Wer sich erinnert, mit welcher Erhebung Erzbischof Paulus, als er noch unter uns wirkte, die heiligen Tage der Charwoche und des heiligen Osterfestes zu begehen pflegte, wird verstehen, wie tief er die Entbehrung empfinden muß, von all den erhebenden Festlichkeiten der kath. Kirche in diesen heiligen Tagen ausgeschlossen zu sein! Bis jetzt ist unser hochw. Hr. Bischof von jedem Conflicte noch glücklich verschont geblieben. Wir denken aber mit banger Furcht daran, daß die Zeit nicht ausbleiben kann, wo man den ehrwürdigen Greis aus unserer Mitte nehmen wird. (K. V. Z.)

Berlin, 1. Apr. Der Abg. Dr. Lucius, einer der bekannten Krankenschauer in der Wilhelmsstraße, hat an die „Spener'sche Zeitung" folgendes Schreiben gerichtet:

Die in Ihrer Zeitung vom 28. cr. enthaltene, theilweise unrichtige Darstellung einer am 27. cr. mit Sr. Durchlaucht dem Herrn Reichskanzler gehabten Unterhaltung nöthigt mich zu nachstehender Berichtigung, welcher Sie gefälligst Aufnahme in einer Ihrer nächsten Nummern gewähren wollen.

Ich fand den Fürsten Bismarck durch sein mehr wie dreiwöchentliches Krankenlager über Erwarten verändert und sehr geschwächt, wie es ja bei den permanenten heftigen Schmerzen, sowie der gänzlichen Appetit- und Schlaflosigkeit nicht anders sein konnte. Er hatte einen Tag vorher unter Beistand zweier Diener den kurzen Weg vom Bett zum Sopha gemacht und hütete wieder dauernd das Bett. Die Aerzte hatten ihm in Aussicht gestellt, etwa Mitte Juni reisefähig zu sein, um direct in ein Bad zu gehen; „während von einer früheren Uebernahme der Geschäfte gar keine Rede sein könne."

Nach diesem Besuch hat mir wohl nicht die Aeußerung in den Sinn kommen können, „der Fürst sei mir nicht so krank erschienen, wie nach den officiellen Nachrichten zu erwarten gewesen wäre."

Was den Inhalt der Conversation betrifft, welchen ich allerdings einigen befreundeten Mitgliedern des Reichstags mitgetheilt habe, um dem Irrthum zu begegnen, bei Eintheilung der noch nothwendig zu erledigenden Geschäfte Rücksicht auf die Genesung des Reichskanzlers zu nehmen, so beschränke ich mich auf die Bemerkung, daß der Fürst seiner Verstimmung über den Entwickelungsgang der Dinge lebhaften Ausdruck gab und die Absicht aussprach, unter diesen Umständen baldigst seinen Abschied nachzusuchen. Er fühle sich nicht mehr kräftig genug, um die amtliche Friction der vorbereitenden Stadien und die in der schwankenden Majorität des Reichstages entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Besonders klagte er darüber, daß so viele unbedingt reichstreue Wahlkreise nach Maßgabe der Haltung ihrer Vertreter für die dem Reiche entgegenstehenden Parteien thatsächlich in's Gewicht fielen.

Soviel zur Berichtigung! Auf andere in dem betreffenden Bericht enthaltene Details einzugehen, liegt für mich keine Veranlassung vor.

Berlin, 1. April. Fürst Bismarck hat zu seinem heutigen 59. Geburtstage zahlreiche Glückwunsch-Schreiben und Telegramme empfangen, darunter auch ein solches vom König von Bayern. Selbstverständlich haben der Kaiser und der Kronprinz es gleichfalls nicht an Aufmerksamkeiten fehlen lassen. Inzwischen muß der Reichskanzler immer noch das Bett hüten, und in seinem Zustande will durchaus keine Besserung eintreten. Während die „Prov.-Corresp." heute berichtet, daß die Zunahme der Kräfte sehr langsam fortschreite, ist es Thatsache,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

daß die Kräfte bis jetzt noch keineswegs zugenommen haben, was auch schwerlich Wunder nehmen kann, da die gichtischen Schmerzen fortdauern, und die Appetit- und Schlaflosigkeit allen Arzneimitteln trotzt. Das bestätigt auch der Reichstags-Abgeordnete Dr. Lucius, welcher den Fürsten Bismarck am vorigen Freitag besuchte, in einer Zuschrift an die „Spen. Ztg.", indem er zugleich berichtet, daß er den Fürsten Bismarck, der am Tage zuvor den kurzen Weg vom Krankenbett zum Sopha nur unter dem Beistand zweier Diener hatte machen können, „über Erwarten verändert und sehr schwach" gefunden habe. Nach Aussage der Aerzte soll Fürst Bismarck überhaupt auf eine Besserung nicht rechnen können, so lange er sich nicht entschließt, die Geschäfte und die Politik zu meiden. Dazu ist jedoch seine unruhige Natur nicht geschaffen. Daß auch seine letzte Unterredung mit den Reichstags-Abgeordneten Dietze und Lucius von sehr nachtheiligem Einfluß auf sein Befinden gewesen ist, kann nicht in Abrede gestellt werden, weil dasselbe sich seitdem eher verschlechtert als gebessert hat. Indessen wird seine Sorge um das Zustandekommen des Militär-Gesetzes bald gehoben sein, da die Compromiß-Verhandlungen, welche Herr v. Forckenbeck mit seinen politischen Freunden angeknüpft hat, den besten Erfolg versprechen. Bezeichnend dafür ist die mit jedem Tage regierungsfreundlicher werdende Sprache der „Nat.-Ztg.". Um ihren Rückzug zu decken, versuchte sie gestern glauben zu machen, daß der Kaiser Herrn v. Forckenbeck nur in der Absicht zu sich beschieden habe, um sich von ihm über die Stellung der Parteien zu der Militär-Vorlage Vortrag halten zu lassen und danach seine Entschließungen zu treffen. Wenn der Kaiser nämlich, so argumentirt das Blatt, von den einschlagenden Verhältnissen genau unterrichtet sei und dann seine Stellung genommen habe, könne auch die national-liberale Partei ihre Entscheidung treffen. Die Wahrheit aber ist, daß der Kaiser sich längst für genügend orientirt gehalten und deshalb auch längst schon Stellung genommen hat. Herrn von Forckenbeck hat er darum auch aus keinem andern Grunde zu sich entboten, als um ihn zu veranlassen, daß er seine Freunde zum Nachgeben bewegen möge. Dies deutet auch die „Prov.-Corresp." heute an, indem sie schreibt, daß auch der Reichstags-Präsident, Herr v. Forckenbeck, an seinem Theile eifrig bemüht sei, eine befriedigende Lösung der Frage herbeizuführen. Irgend welche Gegen-Concessionen, wie beispielsweise in Betreff der Diäten und des Preßgesetzes, weiß das Regierungsorgan jedoch nicht in Aussicht zu stellen, während die „Nordd. Allg. Ztg." in Betreff der Civilehe-Frage wenigstens die Sympathieen des preußischen Cultusministers constatiren konnte. Dasselbe Blatt registrirt heute gewisse regierungsfreundliche Erklärungen, auf welche hin Hr. Donath gewählt worden und denen zum Trotz derselbe der Fortschrittspartei beigetreten sei. (K. V. Z.)

Berlin, 2. Apr. Der Reichstags-Präsident und Oberbürgermeister von Breslau, Hr. v. Forckenbeck, hatte am Montag-Vormittag mit dem kranken Reichskanzler noch eine lange Besprechung über die Militär-, Preßgesetz- und Bischofs-Frage, hat sich am Abend jenes Tages in die Heimath zurückbegeben, wird am 8. d. von dort wieder hier eintreffen und schon für den 10. April die Militär-Vorlage auf die Tages-Ordnung des Reichstages setzen. Diese Dispositionen lassen vermuthen, daß Herr v. Forckenbeck der Majorität des Reichstages für einen der Regierung annehmbaren Compromiß in der Militärfrage sicher ist.

Braunsberg, 1. Apr. Gestern wurde, wie die „Ermi. Volksbl." berichten, gegen den Herrn Bischof von Ermland auf Grund der Maigesetze in contumaciam verhandelt. Es handelte sich um die Anstellungen des Commendarius Buchholz in Peterswalde und des Directors Wagner in Springhorn. Der Staatsanwalt hatte für jeden Fall (die ersten in der Diöcese) 200 Thlr. eventuell zwei Monat Gefängniß beantragt; das Urtheil lautete auf je 200 Thlr. event. sechs Wochen Gefängniß und die Untersuchungskosten.

Braunsberg, 2. April. Der Cultusminister hat verfügt, daß die hiesige Gymnasialkirche ihrer fundationsmäßigen Bestimmung wieder zugeführt werde. In Folge dessen ist das Directorium des Gymnasiums von dem Provincial-Schulcollegium angewiesen worden, mit dem staatlich allein anerkannten katholischen Religionslehrer Dr. Wollmann (altkatholisch) zur schleunigen Wiedereröffnung des Gymnasialgottesdienstes sich in's Einvernehmen zu setzen.

Posen, 31. März. Die „Pos. Ztg." meldet: „Gegen den Herrn Erzbischof Grafen Ledochowski und den Domherrn und stellvertretenden Official Woyciechowski zu Gnesen wurde heute vor dem hiesigen Kreisgericht wegen gesetzwidriger Anstellung des Vicars Motylewski zu Zernicki verhandelt. Beide Angeklagte waren nicht erschienen; der Herr Erzbischof hatte erklärt, daß er sich freiwillig zu dem heutigen Termine nicht stellen werde. Gegen Beide wurde demnach in contumaciam verhandelt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde demnach der Herr Erzbischof wegen Zuwiderhandelns gegen die §§. 1 bis 3 und 15 des Gesetzes vom 11. Mai v. J. nach §. 22 zu dem Maximum der gesetzlich zulässigen Geldbuße von 1000 Thlr. und der Domherr Woyciechowski wegen Theilnahme an einer strafbaren Handlung zu 200 Thlr. Geldbuße, im Unvermögensfalle zu sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. In Betreff des Herrn Erzbischofes blieb die Gefängnißstrafe ausgeschlossen, weil das Maximum der in Substituirung zulässigen Gefängnißstrafe bereits erreicht ist; gegen den Domherrn Woyciechowski wurde dasselbe Strafmaß, wie seitens des Gnesener Kreisgerichtes durch Erkenntniß vom 19. December, festgesetzt, da die Anstellung des Vicars Motylewski aus der Zeit vor diesem Erkenntniß datirt. Bekanntlich wurde der Herr Erzbischof Ledochowski damals durch dasselbe Erkenntniß zu 800 Thlr. Geldbuße, im Unvermögensfalle einem Jahre Gefängniß verurtheilt."

Hamburg, 4. Apr. Eine zahlreich besuchte Wählerversammlung in der Börse beschloß, die Aufforderung an die drei hamburgischen Reichstagsabgeordneten zu richten, in der Militärfrage nur den von der Militärverwaltung als annehmbar erklärten Anträgen zuzustimmen.

Ausland.

Bern, 4. Apr. Die Berner Regierungsbehörde untersagt auf's strengste alle Processionen und Wallfahrten zu den nach den französischen Grenzorten geflüchteten jurassischen Geistlichen.

Wien, 2. April. Ein officiöser Artikel der Linzer Zeitung, „Jesuitenhetze" betitelt, verlangt die Zurückziehung des Antrages auf Ausweisung der Jesuiten und bezeichnet Bismarcks Kirchenpolitik als eine „abschüssige Bahn". Dieser Artikel macht in liberalen Kreisen bedeutendes Aufsehen. (Frkf. Ztg.)

Paris, 31. März. Der Ausfall der beiden Ergänzungswahlen vom letzten Sonntag gibt viel zu denken. In dem Girondedepartement erhielt der Rothe Roudier 74,000, der Bonapartist Bertrand 48,000 und der Septennalist, Candidat der vereinigten Monarchisten, nicht einmal 25,000 Stimmen. Der erstere ist also gewählt, und die Bonapartisten können sich immerhin eines sehr bedeutenden Erfolges rühmen. Das Anwachsen dieser letztern Partei dürfte die Mehrheit der Nationalversammlung veranlassen, daraus die Lehre zu ziehen, daß dem Volke mit einem siebenjährigen Waffenstillstand der Parteien, einem fixirten Provisorium nicht recht gedient ist. Dasselbe will klare, bestimmte Verhältnisse, eine, wenigstens dem Principe nach, definitive Staatsform. In der Ober-Marne hat der Rothe Danelle 36,000, der Septennalist Lesperut 24,000 Stimmen erhalten. Was man nun auch zu deren Erklärung Gewichtiges vorbringen mag, es läßt sich einmal nicht wegleugnen, daß diese Dinge kein gutes Anzeichen sind. — Man sagt, während der Ferien werde die monarchische Angelegenheit von Neuem in die Hand genommen werden. Eine neue Verständigung unter den Monarchisten erscheint geboten. Sobald sie mit einem festen, bestimmten Zweck und System vor das Volk treten, oder, noch besser, ihm eine greifbare Thatsache hinstellen, werden sie auch entschiedene Anhänger unter demselben finden; die große Masse läßt sich eben nur durch Thatsachen bestimmen. Das wissen eben die Bonapartisten, und hierauf gründen sich ihre Erfolge. (Germ.)

Paris, 1. April. Eine authentische Depesche von Hendaye bestätigt, daß die Republikaner die erste Vertheidigungslinie, welche sie am 25. ult. nahmen, befestigen und daß sie seitdem keine Position eingenommen haben. Ein dreitägiger Waffenstillstand ist geschlossen worden, um die Todten zu begraben und die Verwundeten fortzuschaffen. Bilbao ist jedoch nicht in den Waffenstillstand eingeschlossen und wird weiter beschossen. General Caballero de Rodas rückt in Eilmärschen mit 5000 Mann heran, Serrano zu verstärken.

Paris, 1. April. Wie man der „Times" meldet, schwammen Rochefort, Jourde, Grousset, Balliere (Billioray), Olivier Pain und Grandille von der Küste zu einem Boot, das etwa 500 Yards vom Ufer entfernt auf sie wartete. So erreichten sie ein Schiff, das man von der Küste aus sehen konnte. Die Entflohenen sind bereits auf der Reise nach London via San Francisco.

Paris, 3. April. Fourant hat an die Bischöfe ein Circular erlassen, worin er politische Manifestationen während der Pilgerfahrten, hauptsächlich solche für die weltliche Macht des Papstes, untersagt.

Paris, 3. April. Carlistische Telegramme melden den Ausbruch eines Aufstandes in Bilbao. Der Carlistenführer Santes marschirt auf Madrid, die Regierungstruppen werden als entmuthigt bezeichnet und neue Zuzüge carlistischer Freiwilliger erwartet. Nach Madrider Nachrichten haben die Regierungstruppen die bisherigen Stellungen inne.

Paris, 4. April. Der frühere Minister Beulé ist gestorben. — Einer carlistischen Depesche zufolge hat das Geschützfeuer vor Abanto gestern wieder begonnen; nach derselben Depesche hätte der carlistische General Tristany 600 Mann Regierungstruppen zu Gefangenen gemacht.

Paris, 5. April. Eine Depesche aus Constantinopel vom 3. meldet: Der Großvezir hat acht katholische Notabeln vorgefordert, dieselben persönlich verantwortlich gemacht für den Widerstand der Bevölkerung, hat erklärt, die Regierung verlange die Kirche und fordere Gehorsam, und hat sie mit schweren Strafen bedroht. Die Notabeln widerstanden. Es herrscht eine gewisse Aufregung. Eine weitere Depesche aus Constantinopel vom 5. meldet: Gestern fand eine Vereinigung von 300 Notabeln und Vorstehern der armenischen Körperschaften statt, welche Widerstand beschloß. Die Aufregung ergreift die europäische Colonie.

Madrid, 4. April. Gestern hat die Kanonade gegen die carlistische Position bei San Pedro de Abanto wieder begonnen.

Madrid, 5. Apr. Die amtliche Zeitung berichtet: Das Artilleriefeuer gegen San Pedro de Abanto dauert fort. Heute werden die am weitesten vorgeschobenen Batterien das Feuer eröffnen. — Der General Weyler hat eine Carlistenabtheilung in Segorbe, im Süden der Provinz Castellon, überfallen und in die Flucht geschlagen, indem er ihnen große Verluste an Todten und Verwundeten zufügte.

Barcelona, 2. April. Der Carlistenführer Saballs dringt in die Provinz Gerona vor. Die Freiwilligen concentriren sich in der Provincialhauptstadt. Die Carabiniers von Catalonien werden größtentheils nach dem Norden entsandt.

London, 6. April. Ein amtliches Telegramm aus Kalkutta vom Samstag meldet, daß die Lage durch Regen und günstiges Wetter in den letzten vierzehn Tagen sich wesentlich gebessert hat. Frühjahrsärnte meist sehr gut, Ackerbestellungen für spätere Aernte im Fortgang. Dreizehn Hungertodesfälle sind amtlich constatirt; weit mehr indirecte werden befürchtet.

Lokales.

Waldshut. Der bekannte hiesige Commissionär Fidel Bornhauser, gegen den die Gant eröffnet ist, hat sich dieser Tage in den Wallenstadter See gestürzt. Seine trostlose finanzielle Lage hat ihn offenbar zu diesem Schritt bewogen. Er ließ sich von einem Schiffsmann aus Weesen auf den See hinausführen; plötzlich stürzte er sich in die Tiefe und rief dem Schiffer noch eine „Adieu" zu.

↔ **Königshofen**, 4. April. Diesen Morgen wurde durch den von Heidelberg kommenden Personenzug (7 Uhr 51 Min.) ein hiesiger Bürger Namens Karl Götz, 45 Jahre alt, beim Wegübergang von der Maschine ergriffen und ihm der Kopf fast buchstäblich abgefahren. Eine Schuld trifft Niemand vom Bahn- oder Zugpersonal. Der Locomotivführer gab mehrmals das Nothsignal, aber der Mann war etwas schwerhörig und kurzsichtig.

Nürnberg, 2. Apr. (Hopfen.) Seit unserem Dienstagsbericht einige Pöstchen Prima Württemberger und Hallertauer zu 56—60 fl. und darüber ab, meisten Abschlüsse jedoch nur in den 40ern. Im Allgemeinen lassen sich die Preise von den hin und wieder an verschiedenen Lagern stattfindenden Kaufsabschlüssen nicht genau fixiren; namentlich ist dies in Lagerbierhopfen der Fall, deren Preise wegen verschiedener Kaufsbedingungen bedeutend höher stehen als unsere Notirungen. Heutiger Donnerstagsmarkt bis jetzt Mittags wenig vorgekommen, vereinzelte Käufe in besseren Sorten zu 50—55 fl., in Mittelsorten zu 40—45 fl. Notirungen daher nominell wie in voriger Nummer. Gesammtumsatz 50 Ballen.

Saaz, 31. März. Hopfen. Geschäft ziemlich ruhig und seitherige Verkehr auf eine kleine Partie prima Bezirk zu 110 fl. und einige Ballen do. Kreis, die zu 100 fl., am Platze gekauft wurden. Nomineller Preis 130 fl.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

Wer eine Annonce hier oder auswärts veröffentlichen und Zeit resp. Geld sparen will, der beauftrage damit die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Frankfurt a. M., deren ausschließliches Geschäft es ist, Anzeigen in alle Zeitungen der Welt billigst zu vermitteln.

Die Fabrik des rheinischen Traubenbrusthonigs in Mainz machte schon durch mehrere Empfehlungen in unserem Blatte auf die Vorzüglichkeit ihres Präparats, — welches als angenehmes und nützliches Hausmittel allgemein geschätzt und anerkannt wird, aufmerksam.

Karlsruhe.

Todesanzeige und Danksagung.

Den vielen Freunden und Bekannten unseres lieben Onkels, Adoptivvaters u. Schwiegervaters, des Musik-Lehrers **Lorenz Günther** dahier widmen wir die Trauernachricht, daß derselbe am Ostersonntage früh 9 Uhr, nachdem er 9 Tage an Lungenentzündung krank gelegen war, in einem Alter von 67 Jahren, in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Der Schmerz der Trennung von seiner Gattin, mit der er 37 Jahre in glücklichster Ehe vereinigt lebte und die nur 29 Stunden vor ihm an der gleichen Krankheit verschied, blieb ihm erspart, da er in den letzten Tagen ohne Bewußtsein war.

Ein Grab umfaßt die im Leben unzertrennlich Gewesenen.

Zugleich fühlen wir uns verpflichtet, für die unsern geliebten Verstorbenen erwiesene letzte Ehre, für die zahlreichen Blumenspenden und die von allen Seiten bezeigte Theilnahme an unserm Verluste unsern innigsten Dank auszusprechen.

Karlsruhe, im April 1874.

Für die Hinterbliebenen:
Elbs, Sekretär.

Baden-Baden.

Todesanzeige.

Verwandten und Freunden theile ich die betrübende Nachricht mit, daß meine Schwägerin **Friedlinde Mone** heute Abend nach langen und schweren Leiden, mit den hl. Sterbsacramenten versehen, sanft entschlafen ist.

Baden-Baden, den 3. April 1874.

Hofrath Dr. **Warnkönig.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die **Schlosserei** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Leop. Mees, Schlossermeister.
Douglasstraße Nr. 18.

Communion- und Beicht-Andenken

in feinstem xylographischen Farbendruck per Dutzend Thlr. 1. empfiehlt

6.6 **Fr. Gypen's** Kunst-Verlag und Institut für kirchliche Malerei in München.

International-Lehrinstitut.

Handelsschule. — Vorbereitung für den einjährigen Militärdienst (von 235 Candidaten sind 181 bestanden), für die Post (über 60 bestanden). — **Pensionat** mit strenger Disciplin. — Lehrplan durch die **Direction** in **Bruchsal.** 2.2.

Musikschule in Freiburg i. B.

Beginn des Sommersemesters am 14. April d. J. Anmeldungen nimmt entgegen
Der Vorstand: **J. Schweitzer,**
Dompräbendar und Domkapellmeister, Mitglied der Academie S. Cäcilia in Rom 2c.

Freiburg und Ebringen.

Bauarbeiten-Vergebung.

Die unterfertigte Stelle hat nachbeschriebene Arbeiten an den Pfarrei-Gebäulichkeiten auf dem Wege der Submission zu vergeben:

	im Anschlag zu
Maurerarbeit . . .	52 fl. 6 kr.
Steinhauerarbeit . .	238 fl. 12 kr.
Zimmermannsarbeit .	58 fl. 45 kr.
Schlosserarbeit . . .	7 fl. 48 kr.
Anstreicherarbeit. . .	16 fl. 36 kr.
Pflästererarbeit . .	24 fl. 9 kr.
Zus.	397 fl. 39 kr.

Die Pläne, Voranschläge und Bedingungen liegen zur Einsicht hier bereit und sind Angebote für die Uebernahme bis längstens

19. April d. J.,

an welchem Tage die Eröffnung der Submission stattfinden wird, versiegelt dahier einzureichen.

Ebringen, A. Freiburg, den 31 März 1874.

Die kath. Stiftungscommission.

Ein Hausdiener, der gut servirt und für seinen Character vorzügliche Zeugnisse besitzt, in den dreißiger Jahren, unverheirathet, sucht eine Stelle. Sich zu wenden an die Expedition d. Bl. unter Chiffre F. H. mit Beilegung einer Freimarke. 2.2

6.6. **Mannheimer**

Haupt-Pferde- und Rindviehmärkte

im Frühjahr 1874

mit zwei Verloosungen

von Pferden, Kühen, Rindern, Reit- und Fahrrequisiten, gewerblichen Gegenständen 2c.

Erste Ziehung am 8. April 1874.
Zweite Ziehung am 6. Mai 1874.

Jedes Loos kostet 1 fl. und berechtigt zur Theilnahme an beiden Verloosungen.

Wiederverkäufer belieben sich wegen der näheren Bedingungen an unsern Cassirer Herrn Friedrich Nestler dahier zu wenden.

Das Nähere besagen die Programme.

Der Landwirthschaftliche **Bezirksverein.**

Steinbach A. Bühl. 2.1

Weinverkauf.

Der Unterzeichnete hat circa 15 Fuder 1872er reingehaltene **Steinbacher** und Umweger Bergweine billigst zu verkaufen..

Josef Huck, Verrechner.
Steinbach, den 4. April 1874.

Für Krampfleidende.

Eine „Anweisung, die

Fallsucht

(Epilepsie), Krämpfe

durch ein seit 12 Jahren bewährtes nicht medicin. **Universal-Gesundheitsmittel** binnen kurzer Zeit radikal zu heilen. Herausgegeben von Dr. Fr. A. Quante, **Fabrikbesitzer zu Warendorf in Westfalen,"** welche gleichzeitig **zahlreiche, theils amtlich constatirte** resp. **eidlich erhärtete** Atteste und Danksagungsschreiben von glückl. Geheilten aus allen fünf Welttheilen enthält, wird auf directe Franco-Bestellungen vom Herausgeber gratis-franco versandt. 10.9

Leere Petroleum-Fässer.

Wir zahlen für reine leere Petroleum-Fässer 2 fl. pro Stück franco hier gegen Nachnahme.

Mayer & Aberlé Straßburg.

Stellensuchende aller Branchen werden placirt.
„Bureau Germania", Breslau, Reuschestraße 52. 6 2

Sichere Hülfe Allen, welche an Magenkrampf, Hämorrhoidal, Bleichsucht, Drüsen, Flechten, Gicht, Nervenschwäche, weissen Fluss u. s. w. leiden. Unentgeldliche Auskunft ertheilt

Fr. Th. Meyhofer,
Braunschweig
10.8. Salzdahlumerstrasse 31.

In einem katholischen Dorfe des badischen Oberlandes ist ein geräumiges Wohnhaus nebst 3 Zimmer enthaltendem Nebengebäude und ½ Morgen Gemüsegarten zu verkaufen oder zu verpachten.

Im Orte selbst befindet sich Arzt, Apotheke und Telegraphenbureau und besteht daselbst täglich zweimalige Postverbindung mit nahegelegener Eisenbahnstation. — Frankirte Anfragen mit Beilegung einer Freimarke befördert die Exp. d. Bl. 3.2.

Gicht-, Rheumatismus-, Magenkrampf- und **Hämorhoidalkranke** heilt **Dr. Müller**, in Frankfurt a. M. Senckenbergstr. 5. Kurprospecte gratis franco.

Verloosungen.

Prämien-Anleihe der österr. Creditanstalt. Ziehung am 1. April. Serie 3531 Nr. 59 200,000 fl. Serie 1356 Nr. 81 40,000 fl. Serie 1022 Nr. 59 20,000 fl. Serie 319 Nr. 32, Serie 1022 Nr. 50 je 5000 fl. Außerdem wurden die Serien gezogen: 192 2494 2410 2496 466 3919 1041 2642 2806 3216.

Stuhlweißenburg-Raab-Grazer Prämien-Loose. Ziehung am 1. April. Hauptpreise: Serie 7967 Nr. 1 45,000 Thlr. Ser. 7967 Nr. 5 6000 Thlr. Serie 7967 Nr. 10 1800 Thlr. S. 6100 Nr. 7, S. 8926 Nr. 5 je 1200 Thlr. S. 1452 Nr. 4, 7, S. 2273 Nr. 1, S. 3972 Nr. 3, S. 4011 Nr. 2 je 300 fl.

Theater in Baden.

Mittwoch, 8. April. **Cymbelin.** Schauspiel in 5 Acten von Shakespeare. Nach Delius Ausgabe für die Bühne übersetzt und bearbeitet von Gisbert Freiherrn von Vincke. Anfang 6 Uhr.

Geburten.

27. März. **Johanna und Adolph** (Zwillinge), Vater Stanislaus von Roschkowsky, Privatier.
29. „ **Karl Anton**, Vater Georg Schwab, Dienstmann.
29. „ Bertha Karoline Toni Anna Henriette, Vater Anton Hanser, Secretär.
30. „ Luise Emma, Vater Karl Reisch, Schreiner.
31. „ Julius Karl, Vater Franz Lutz, Schreiner.
31. „ Lydia Babette, Vater Eduard Hirtler, Gastwirth.
31. „ Johanna Katharine Elisabeth, Vater Anton Eisele, Postpacker.
1. April. Karl Johann, Vater Josef Fuller, Blechnermeister.
1. „ Marie Luise, Vater Karl Schrempp, Bierbrauer.
3. „ Max Albert, Vater Max Schlemmer, Schlosser.

Todesfälle.

31. März. Karl Oesterle, Wagner, ein Ehemann. 28 J.
1. April. Friedrich Fetzner, Holzmesser, ein Ehemann. 67 J.
2. „ Philipp von Faber, Generallieutenant a. D., Wittwer. 67 J.
2. „ Magdalene, Wittwe des Maurers Maier. 45 J.
3. „ Wilhelm, Vater Assistent Schneider. 5 M. 13 T.
3. „ Alfred, Vater Eisenbahnarbeiter Schell. 5 J.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 4 April.

Staatspapiere.	pr. comptant.
Preußen 4½% Consol. Oblig.	106¼ G
4½% do.	— b
4% do.	— G
Baden 5% Obligationen	104¼ G
4½% do.	100⅞ b
4% do.	96¾ b
3½% do. v. 1842	91 G
Bayern 4½% Obl. 1856 8s. ½jähr.	101¾ G
4½% „ (8ins 1jähr.)	— b
4% „ „ 1jähr.	— G
Württemberg 5% Obligationen	105¼ P
4½% „	101⅜ G
4% „	— P
Nassau 4½% Obligationen	98⅜ G
3½% do.	92½ G
Sachsen 5% do.	105⅜ G
Gotha 5% do.	— P
Gr. Hessen 5% do.	93¾ G
4% do.	97 G
Oesterr. 5% Silberrente S. 4½%	66 G
4% Papierrente S. 4½%	62 G
do. do.	62 G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	— G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	— G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	95¾ G
Belgien 4½% Obligationen	— P
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	97¾ b
Schweiz 4½% Berner Obligationen	96⅝ G
4% „ „	— P
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	— G
6% „ 1885r v. 1865	101¼ b
5% „ 1904r 10/40 1864	98¼ G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	18½ G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	95⅝ G
do. leere.	— b
Actien und Prioritäten.	
Badische Bank, 200 Thaler	111 G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147⅞ b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	355 b
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1003 G
5% do. Creditactien, fl. 160	202 b
Stuttgarter Bank	78¾ P
5% Elisabethbahn, fl. 200	200½ G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	— G
4% Ludwigshafen-Berbacher-E. fl. 500	176 G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 208	110 b
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	— G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	320 G

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 G
3% do. do.	49½ G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	— P
5% do. do. 2. Emiss.	83 G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	— P
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	61⅛ b
5% Hessische Ludwigsbahn	103¾ G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Berbach.)	104¼ P
6% Central Pacific, rückz. 1898	79 G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	65 b
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	47¾ b
Anlehens-Loose.	
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	113¾ b
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	— P
Badische 35-fl.-Loose	70¼ b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	22⅔ G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	222 G
„ 25-fl.-Loose	— b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	— P
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	— P
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	91½ G
„ 5% 500 do. do. 1860	95¼ G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	159½ G
Schwedische 10-Thaler-Loose	— G

Finnländer 10-Thlr.-Loose	— b
Meininger 7-fl-Loose	8 P

Wechsel-Cours.

Amsterdam k. S.	99½ G
Augsburg „	100 P
Berlin „	104⅞ G
Bremen „	105⅛ P
Brüssel „	94 G
Hamburg „	105⅝ P
Leipzig „	105 P
London „	118½ b
Mailand „	— b
Paris „	94⅛ b
Wien „	104½ b

Gold und Silber.

Pr. Friedrichsd'or	fl. — —
Pistolen	„ 9. 34—36
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47
Ducaten	„ 5. 31—33
20-Frankenstücke	„ 9. 24—25
Engl. Sovereigns	„ 11. 50—52
Ruff. Imperiales	„ 9. 40—42
Dollars in Gold	„ 2. 25—26

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.